

Hab Dank, daß du dich so wunderbar erweist von Tag zu Tag in meinem Leben.

Hab Dank, daß du immer bei mir bist.

A: Herr, vergib . . .

*Priester:* Der allmächtige Gott erbarme sich unser,

er lasse uns die Sünden nach und führe uns zum ewigen Leben.

Nachlaß, Vergebung und Verzeihung unserer Sünden schenke uns der allmächtige und barmherzige Herr. Amen.

*Vater unser*

*Entlassungsgruß*

*Schlußlied:* Im Frieden dein (GL Nr. 473, 1. und 3. Strophe)

## Michael Merz

### Unsere Erfahrungen in der Camping-pastoral

*In den vergangenen Jahren wurde begonnen, ein theoretisches Fundament bezüglich der Seelsorge auf Campingplätzen zu erarbeiten\*. Ebenso wichtig sind aber Konkretisierungen solcher Arbeit, wie sie auch der vorliegende Erfahrungsbericht versucht.*

red

#### *Geschichte und Struktur des Campingplatzes*

Die Campinginsel Ziehfurt an der Mosel liegt nahe dem Weinort Winningen (15 km moselaufwärts von Koblenz) unter der Autobahnbrücke (A 61) über die Mosel. Seit mehr als zwanzig Jahren befindet sich dort ein privater Campingplatz mit einer (1979) maximalen Platzkapazität von etwa 2000 Personen, die zum überwiegenden Teil Dauercamper mit einem Jahresplatz aus dem Raum Koblenz, Bonn, Köln und teilweise auch aus den Niederlanden sind. Während der Hauptsaison verbringen viele Holländer (manche schon seit mehr als

\* Vgl. u. a. die Beiträge von N. Mette, Kirche auf dem Campingplatz, in diesem Heft S. 102 ff und den Beitrag von G. Hager, Die Sonntagsmesse als Mitte der Pastoral einer Tourismusgemeinde, in: Diakonia 10 (1979) 48—54.

fünfzehn Jahren) jedes Jahr ihren Urlaub dort, ebenso Camper aus dem Ruhrgebiet und dem Bereich Köln, Bonn. Seit einem Jahr ist ferner ein stärkerer Zustrom aus Skandinavien zu verzeichnen.

Bei den Campern lassen sich zwei Gruppen unterscheiden:

- die Dauercamper mit einem Jahresplatz, die während der Saison (April—Oktober) an den Wochenenden und oft auch im Urlaub auf dem Platz sind,
- die Kurzcamper, die entweder für einige Tage oder für ihren ganzen Urlaub nach Winnigen kommen.

Die Dauercamper setzen sich zu etwa 75% aus gutverdienenden Angestellten, Facharbeitern und Inhabern von kleinen und mittelgroßen Betrieben oder Geschäften zusammen. Die übrigen 25% sind Arbeiter und Rentner.

Bei den Kurzcampnern zeigt sich ein gemischtes Bild: Hier überwiegt die Gruppe der Arbeiter, Facharbeiter und kleinen Angestellten (meist mit Zelten oder kleineren Wohnwagen) sowie einige Schüler- und Studentengruppen. Viele Kinder bestimmen das Bild des Campingplatzes, da ihre Eltern, die Generation zwischen 30 und 50 Jahren, die größte Altersgruppe darstellen (gefolgt von den über 50jährigen). Jugendliche und junge Erwachsene wiederum sind im Vergleich unterrepräsentiert.

Etwas über die Hälfte der Urlauber ist katholisch und der Rest protestantisch oder freikirchlich orientiert. Allerdings besteht bei den meisten seit Jahren keine kirchliche Bindung (Mitarbeit, Gottesdienstbesuch o. ä.) mehr.

Auf dem Platz selber hat sich durch die Kontinuität der Arbeit eine feste Gruppe von Bekannten unter den Campern gebildet, die jedes Jahr wieder neu die „Basis“ unserer „Gemeinde“ bilden<sup>1</sup>.

#### *Campingseelsorge auf Ziehfurt*

Seit 1972 — mit einer Unterbrechung 1973 — befindet sich jedes Jahr ein Team aus Studenten (meist Theologen, aber auch

<sup>1</sup> Vgl. Mette, S. 109. Hier machten wir eine gegenteilige, durchaus positive Erfahrung.

Erzieher, Pädagogen, Sportler) und einige Jahre auch ein Priester (so 1975 und 1976 P. Dr. A. Vugts, Leiter des Europäischen Instituts für Campingpastoral in Maastricht) für vier bis sechs Wochen, während der Haupturlaubszeit, ständig auf dem Campingplatz. Mittlerweile ist aus einem einstigen Provisorium eine feste Einrichtung geworden, die über einen Wohnwagen (als Unterkunft für das fünf- bis siebenköpfige Team) mit einem als Versammlungsraum genutzten Vorzelt, ein Materialzelt und ein Versammlungszelt (für ca. 100 Personen) verfügt. All dies finden die Urlauber im Zentrum des Platzes vor. Finanziell wird diese Aktion über einen eigenen Haushalt der Diözese Trier getragen und von der „Region Koblenz im Bistum Trier“ betreut. Das Institut für Campingpastoral in Maastricht steht uns dabei mit fachlichem Rat zur Seite, besonders durch P. Dr. A. Vugts, der die Situation auf diesem Platz kennt und sich auch jedes Jahr an Ort und Stelle informiert<sup>2</sup>.

#### Pastoralplan

Jeweils während der „Nachbereitungsphase“ für die beendete Aktion (beginnend im Okt./Nov.) wird als Vorbereitung für das kommende Jahr der Pastoralplan revidiert und in einigen Punkten verändert. Dabei werden in gemeinsamer Arbeit mit den alten und (falls möglich) auch den neuen Teamangehörigen zwei Fragen erörtert:

1. Was ist unser Ziel?
2. Welche methodischen, der Situation angepassten Vorgehensweisen bieten sich zur Erlangung dieses Zieles an?

Ziel unserer Arbeit ist:

- a) als eine Gruppe junger Leute mit den Campern leben,
- b) für die Urlauber als Mitarbeiter der „Kirche“ anwesend sein,
- c) durch verschiedene Angebote für alle Altersstufen Hilfen bei Urlaubsgestaltung und Lebensfragen anzubieten.

Da es gilt, mit den Urlaubern in Kontakt zu kommen, sind Wanderungen, Fahrten

<sup>2</sup> Für die beiden Plätze, die wir für Wohnwagen und Zelte auf dem Campingplatz benötigen, bezahlen wir (von einem kleinen Rabatt abgesehen) genauso wie die Camper.

und gemütliche Abende ein beliebtes und erfolgreiches Mittel. Hinzu treten unsere Gottesdienste, die Gemeinschaft vor Gott sein wollen und aus dem gemeinsamen Miteinander erwachsen. Fundament für dies alles sind die persönlichen Gespräche und unsere Besuche, besonders bei Menschen, um deren Sorgen und Fragen wir schon lange wissen.

Auf diesem Hintergrund ergeben sich folgende gleichgewichtige Akzente:

- a) Freizeitpädagogische Angebote (Spiel, Wanderungen, Lagerfeuer, Gesprächs-abende u. a.),
- b) Gottesdienstliche Feiern,
- c) Gespräche und Besuche.

Ohne den hohen Wert der freizeitpädagogischen Angebote schmälern zu wollen, soll hier in erster Linie ein Einblick in unsere Erfahrungen bei den Gesprächen mit Campern und die Bedeutung der anderen Angebote auf dieser Ebene gegeben werden.

#### *Gespräche und Besuche im Kontext unserer Arbeit*

Jeden zweiten Tag besuchen wir die jeweils neu hinzugekommenen Urlauber, überreichen ihnen unsere Materialien und informieren „Platzneulinge“ über unsere Arbeit. Auf diese Art werden alte Bekanntschaften aufgefrischt und neue geschlossen. Meist arbeiten während dieser „Rundgänge“ zwei Teammitglieder zusammen.

Aus zwei Gründen sind diese Besuche wichtig: Erstens verlieren wir nicht den Bezug zu den Problemen der Camper, sondern erleben sie aus erster Hand. Zweitens wird die Präsenz der „Kirche“ deutlich. Der Vorteil für uns ist, daß wir auf diese Art erfahren, wo die einzelnen Familien „liegen“, und daß wir so untereinander Kontakte herstellen können. Wir versuchen, daß jedes Mitglied des Teams gleichermaßen durch diese Besuche den Campingplatz und seine Bewohner kennenlernt; dies beinhaltet ein großes Engagement des einzelnen Mitarbeiters, da er grundsätzlich bemüht sein sollte, für Kontakte immer offen zu sein.

Es gibt auf dem Platz auch Familien, die wir häufiger besuchen; meist kennen wir sie schon einige Zeit, und oft sind es Familien, um deren schwierige Verhältnisse wir seit längerem wissen. Ein Ziel dieser Kontakte ist, ihnen das Bewußtsein zu geben, daß sie mit ihren Sorgen nicht allein gelassen werden<sup>3</sup>.

Wie oben schon angedeutet, sind Freizeitangebote für Erwachsene und Jugendliche eine gute Chance, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir versuchen deshalb, mit neuen Teilnehmern unserer Veranstaltungen Kontakte zu knüpfen; auf diese Art ist es möglich, den Stamm der „Campinggemeinde“ Jahr für Jahr etwas zu vergrößern.

Das Echo der meisten Camper auf unsere Gesprächsbereitschaft während der unterschiedlichen Veranstaltungen ist fast durchwegs positiv. Kirche bzw. kirchliche Mitarbeiter als ungezwungene Gesprächspartner zu erleben ist für manchen unserer Gäste eine neue Erfahrung.

### *Gottesdienste*

Eingebettet in diesen Rahmen des Miteinanders sind unsere Gottesdienste. Wir feiern mitten in der Woche ein kurzes Abendgebet, was unterschiedlich akzentuiert und auch unterschiedlich besucht ist.

Obwohl unsere Aktion überkonfessionell aufgebaut ist, findet sonntags (aus Personalmangel) nur eine katholische Eucharistiefeier (etwa 80—100 Mitfeiernde) statt. Hierzu wird aus der näheren oder ferneren Umgebung ein Geistlicher eingeladen; meist ist es jeden Sonntag ein anderer<sup>4</sup>.

Die Eucharistiefeier verstehen wir als den Höhepunkt der Woche. Wir beginnen schon dienstags zuvor mit einem Schriftgespräch für das Team und andere Interessenten über die sonntägliche Evangelienperikope. Als Fortführung der Kontakte mit den Ur-

laubern werden Predigt und Kinderkatechese (zusammen ca. 10 Min.) von einem oder zwei Teamangehörigen vorbereitet und durchgeführt. Dies geschieht, ebenso wie die restliche Gestaltung (Lieder, Texte etc.; vieles wird auch in holländischer Sprache vorgetragen), im Gespräch mit dem Gesamtteam und oft auch mit einigen Campern. So wird ein Dialog erreicht, der aus dem gemeinsamen Leben erwächst.

### *Erfahrungen im Kontakt mit den Campern*

Im Rückblick auf die vergangenen Jahre auf der Campinginsel kann ich sagen, daß es nur wenige Urlauber gab, die den Kontakt kategorisch vermieden haben. Normalerweise sind sie bereit, unseren Camperbrief (viersprachiger Veranstaltungsplan) entgegenzunehmen; viele nehmen sich gerne die Zeit zu einem Plausch oder einem kleinen Umtrunk.

In diesem Zusammenhang ist interessant, daß die Anzahl der längeren persönlichen Gespräche immer mehr zunimmt. Dies kann sicherlich auch aus dem Bekanntheitsgrad einiger Teammitglieder erklärt werden, die schon zwei oder drei Jahre dabei sind.

Zu einem anderen Teil erklärt sich dies auch aus den Veränderungen im politisch-sozialen Umfeld im Laufe der letzten Jahre. Denn neben den bekanntermaßen existentiellen Fragen wie Tod oder Krankheit wird innerhalb unserer Kontakte immer öfter über drohende Arbeitslosigkeit oder den unbefriedigenden Arbeitsplatz gesprochen. Ebenso häufige Gesprächsinhalte sind die Sorgen der Eltern um die Zukunft ihrer Kinder, religiöse Fragen und die Erörterung über Sinn und Zweck der Campingseelsorge. Manche Camper erzählen uns von Erlebnissen in und mit ihrer Familie oder berichten stolz über die schulischen Fortschritte ihrer Kinder. Meist sind solche Gespräche etwa eine Stunde lang und finden bei den Familien selber statt, seltener in unserem Wohnwagen oder Versammlungsraum; hier treffen sich insbesondere verschiedene Gruppen zum Gedankenaustausch. Mir selber geschah es während der letzten Saison öfter, daß ich von mir bis da-

<sup>3</sup> Hier wird ein negativer Aspekt unserer Arbeit sichtbar. Dadurch, daß wir nicht pastoralpsychologisch ausgebildet sind (z. B. Gesprächsführung u. ä.) bleibt unsere Hilfe manchmal an der Oberfläche und unvollständig.

<sup>4</sup> Mitunter kann es dabei zu erheblichen Problemen (z. B. bei der liturgischen Gestaltung des Gottesdienstes) kommen, besonders wenn ein Priester mit dem Aktionsfeld Camping nicht vertraut ist.

hin kaum bekannten Campern eingeladen wurde und meist interessante Gespräche führen konnte. (Bei diesen Gesprächen ist normalerweise nur ein Mitglied des Teams anwesend). Dieser Entwicklung (der quantitativen Zunahme der zeitlich umfangreichen persönlichen Gespräche) muß eine zukünftige Konzeption der Campingpastoral auf Ziehfurt Rechnung tragen. Das bedeutet nicht nur eine verstärkte Ausbildung der Teammitglieder, sondern auch ein Festhalten an der im letzten Jahr erprobten Teamstärke (sieben Mitarbeiter — vorher nur fünf), die eine wichtige Voraussetzung zur Bewältigung der verschiedenen Aufgaben war <sup>5</sup>.

Diese Verstärkung des Teams kann sich nachhaltig auf die Kontakte zu den Urlaubern auswirken, da immer mehr Menschen angesprochen werden können <sup>6</sup>.

#### *Abschließende Bemerkungen*

Campingseelsorge kann für mich nicht Zeltmission, d. h. zahlenmäßige starke Rückführung der Menschen in den Kontakt mit der Kirche sein.

Campingpastoral kann nicht von heute auf morgen lang eingefahrene Wege ändern oder etwaige pastorale Versäumnisse der jeweiligen Ortsgemeinde in kurzer Zeit nachholen.

Sie will und kann keine Adaption der Strukturen einer konkreten Ortsgemeinde sein, da die „Campinggemeinde“ nur vorübergehend zusammenkommt. Vielmehr muß gerade diese Sonderform der Pastoral eine dem Leben der Urlauber angepaßte Offenheit und Flexibilität bewahren.

Möglich sind neue Anregungen für die Menschen, sich Gedanken über ihr Leben zu machen und sich mit religiösen und kirchlichen Fragen zu beschäftigen.

Für das Team ist es möglich, neue Formen des christlichen Miteinander-Lebens in kleinen Gruppen zu erproben und auf diese Weise neue Anstöße für die Camper zu

geben. In bescheidenem Maße ist es möglich, Wege für einen neuen Start im Glauben zu ebnen.

Campingpastoral strahlt in die Heimatgemeinden der Urlauber und der Teammitglieder aus, indem dort erzählt wird, wie „man das auf der Insel in Winnigen gemacht und erlebt hat.“

#### **Karl Gastgeber**

#### **Landpastoral — eine Aufgabe der ganzen Kirche**

*Das Österreichische Pastoralinstitut greift mit seinen traditionsreichen Pastoraltagungen, die es alljährlich zwischen Weihnachten und Neujahr in Wien durchführt, jeweils Themenkomplexe auf, die — trotz ihrer großen Bedeutung — in den Reflexionen und Publikationen vernachlässigt werden. Kein Wunder, daß neben Priestern und im Apostolat engagierten Laien aus allen österreichischen Bundesländern regelmäßig an die 50 Gäste aus den östlichen Nachbarländern, zahlreiche Teilnehmer aus den bundesdeutschen Diözesen und auch einzelne Gäste aus anderen westlichen Ländern nach Wien kommen. Was in den vier Hauptreferaten, den 16 Kurzreferaten bzw. Erfahrungsberichten, in 25 Arbeitskreisen, in Gottesdiensten, Plenumsdiskussionen und Abendveranstaltungen geboten und erarbeitet wurde, wird im Tagungsbericht zusammengefaßt, der im Frühjahr 1980 bei Herder Wien erscheint. — Der Grazer Pastoraltheologe, der selbst regelmäßig für die Steiermark „Pfarrerwochen“ veranstaltet, möchte mit seinem Bericht das Interesse für die Thematik Land wecken.* red

Die Österreichische Pastoraltagung (27.—29. 12. 1979) versammelte nahezu 500 Teilnehmer zur Behandlung der „Landpastoral als Dienst an den Menschen in Land und Stadt“. Zu den grundlegenden Referaten an den Vormittagen über soziale,

<sup>5</sup> Neben den erörterten Besuchen müssen im Laufe jeder Woche mindestens zehn Veranstaltungen vorbereitet und durchgeführt werden.

<sup>6</sup> Bis jetzt haben wir mit etwa 200—250 Campern während (und teilweise auch außerhalb) der Saison gute Kontakte.